

Alice Landskron – Hans Taeuber – Walter Prochaska

Zu den Personifikationen des sogenannten Partherdenkmals von Ephesos: Ein Neufund¹

Fundumstände

Im Jahr 2006 wurde dem Agora-Depot in Ephesos ein Fund zugebracht, der aus vier Fragmenten besteht und zu einer Platte mit Hochrelief gehört². Die Platte ist aus Dolomitmarmor gefertigt³. Schnell stellte sich heraus, dass ein Neufund zu den Reliefs des sog. Partherdenkmals vorliegt. Es handelt sich um den unteren Teil einer ursprünglich ca. 2 m hohen Reliefplatte mit drei Figuren: einer lagernden Halbfigur in der Mitte flankiert von zwei stehenden Figuren (Abb. 1 a. b⁴).

Die Bruchfläche zwischen Fragment 2 und 3 scheint aufgrund des Zustands der Oberfläche jüngeren Datums zu sein, die zwischen Fragment 3 und 4 dürfte ein ›alter‹, aber kein antiker Bruch sein. Die Bruchflächen an der Oberseite der Fragmente gehen nicht auf frische Brüche oder Beschädigungen zurück. Allein über der linken Brust der Figur 2 ist ein frischer Bruch mit weißer Bruchfläche vorhanden.

Maße der Plattenteile

Fragment 1

L 53,5 cm (vorn); 55 cm (an der Reliefwand); L Rückseite max. 61,5 cm

H links 43,5 cm; Mitte 45 cm; rechts noch 38 cm

T gesamt 53 cm; T Standfläche 34 cm; T Plattenrückwand max. 21,5 cm

T Relief max. 28 cm

Fußleiste H links 8 cm; Mitte 9 cm; rechts 10 cm

Figur 1: H noch 22 cm; B max. 50 cm; Fuß links L 24,5 cm; B 10 cm; Knöchel B 9,5 cm; Fuß rechts L 19 cm; B 11,5 cm; Knöchel B 10 cm

¹ Für die Möglichkeit, die Platte aufzunehmen und den Fund zu publizieren, bin ich dem Direktor des Efes Müzesi Selçuk, C. Topal, dankbar. Für Informationen zu den Fragmenten danke ich F. Krinzinger. S. Ladstätter möchte ich für ihre Unterstützung meiner Arbeit in Ephesos herzlich danken. U. Weber danke ich für das Überlassen der noch ungedruckten Manuskripte. Weiters habe ich E. Hütter und N. Gail für die Bildbearbeitung und B. Beck-Brandt für die redaktionelle Bearbeitung des Beitrags zu danken. Für die Publikationserlaubnis der Abb. 15–22 danke ich A. Bernhard-Walcher (KHM Wien) herzlich. An dieser Stelle sei erwähnt, dass alle Publikationen der Verfasserin zum Partherdenkmal, sofern in den Anmerkungen nicht anders vermerkt, die Forschungsergebnisse der Autorin wiedergeben.

² Die Fragmente befinden sich heute im Agora-Depot (Acık Hava Deposu) in Ephesos. Nähere Angaben zum Fundort sind nicht bekannt. Die Plattenfragmente sind im Katalog der Publikation von W. Oberleitner erwähnt: Oberleitner 2009, 193 FRF 114.

³ Zur Analyse des Gesteins s. hier den Beitrag von W. Prochaska.

⁴ Die zeichnerische Aufnahme Abb. 1 b ist eine schematische Skizze der Plattenfragmente. Das Relief ist nicht eingezeichnet. Die Unterseite des Fragments wurde nicht gezeichnet, da der Block nur kurz für eine fotografische Aufnahme gekippt werden konnte.

Fragment 2

L vorn 36 cm; Mitte 39 cm; hinten oben 33 cm, unten 40 cm

H vorn max. 45 cm; hinten links 33,5 cm, rechts 34 cm

T links 57 cm; rechts 58 cm

Fußleiste H 8 cm

Figur 2: B ca. 35 cm; Hand links 20 cm (Handwurzel–Zeigefingerspitze); Fisch L ca. 14 cm

Der Unterarm der Figur 2 ragt um 3,2 cm über die Fußleistenkante hinaus.

Fragment 3

L vorn 20,5 cm; hinten 49 cm

H vorn max. 85 cm; hinten max. 86 cm

T links max. 60 cm; rechts max. 37 cm

T Relief max. 28 cm

Fußleiste H 8 cm

Figur 2: H noch 44 cm; B noch 18 cm

Die Figur ragt um 4,5 cm über die Fußleistenkante hinaus.

Figur 3: H noch (max.) 75 cm; B noch 50 cm

H bis Kniescheibe 48 cm; Manteldraperie rechts B 10 cm

T Relief 10–11 cm

Fragment 4

L vorn max. 29,5 cm; H max. 21 cm; T max. 36 cm

Fußleiste H vorn 7 cm; rechte Schmalseite 9 cm

T Relief 26 cm

Relieffest H 12 cm

Figur 3: Fuß B 10 cm

Erhaltung

Fragment 1 (Abb. 1–5)

Die linke Ecke der Fußleiste ist ausgebrochen. Die linke Schmalseite ist gut geglättet, Anathyrose ist nicht zu sehen; im Bereich der Standfläche sind zarte Meißelspuren zu erkennen⁵. Im unteren Bereich zur Reliefseite hin weist die linke Schmalseite Zahneisenspuren auf, sonst sind Raspelspuren sichtbar. Die Oberfläche ist angewittert. An der Fußleiste der Vorderseite sind Schleifspuren vorhanden, sonst ist diese Fläche mäßig gut geglättet. Auf der Standfläche sind Spuren von Zahneisen auszumachen, zum Reliefgrund hin mittelgrober Spitzmeißel. Der Reliefgrund ist grob belassen, stellenweise sind Schleifspuren zu sehen. Im oberen Bereich des Reliefgrunds gibt es insgesamt sechs runde Vertiefungen. Die Rückseite des Blocks ist gesägt, die Oberfläche etwas moosig, sodass von einer Lagerung des Steins in feuchtem Boden auszugehen ist.

Die leicht poröse Oberfläche der Figur 1 zeigt Spuren von Verwitterung, auf den Schuhen sind Spuren von Zahneisen sichtbar, auf den Gewandfalten der Figur 2 Raspelspuren. Die Kontur der Figur ist mit dem laufenden Bohrer gezogen.

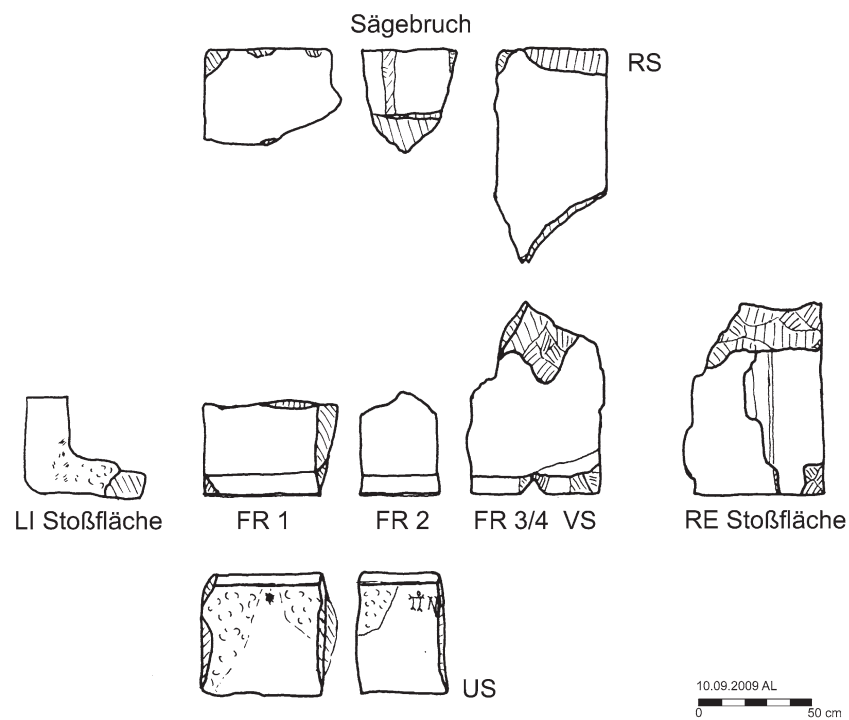
Die Unterseite des Fragments ist gut geglättet. Etwa in der Mitte des Fragments, ca. 4 cm unterhalb des horizontal verlaufenden Randschlags und 28 cm von der linken Kante bzw. Stoßfuge entfernt, ist ein quadratisches Dübelloch (2,3 × 2,3 cm) erhalten⁶. Die Oberfläche ist um das Dü-

⁵ Zu den geglätteten Stoßflächen jener sieben Platten, die zur Personifikationsserie gehören, s. A. Pyszkowski-Wyzykowski – H. Thür in: Oberleitner 2009, 364.

⁶ An den Unterseiten der Reliefplatten sind in der Regel zwei Dübellöcher angebracht, bei insgesamt vier Platten jedoch nur eines (links oder rechts): Diese Dübellöcher gehören zur primären Versetzung, vgl. dazu A. Pyszkowski-Wyzykowski – H. Thür in: Oberleitner 2009, 365.



1 a Reliefplatte vom ›Partherdenkmal‹. Fragmente 1–4. Ephesos, Agora-Depot



1 b Schematische Skizze der Reliefplatte vom ›Partherdenkmal‹. Fragmente 1–4. Ephesos, Agora-Depot



2 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 1, Figur 1



3 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 1, linke Schmalseite



4 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 1, Rückseite

belloch geglättet. Der zur Fußleiste horizontal verlaufende Randschlag ist ca. 1 cm tief. Im linken Bereich und in der rechten oberen Ecke ist die Oberfläche mit mittelgrobem Spitzmeißel und der Raspel bearbeitet. Die Oberfläche weist eine gräuliche Patina mit rötlichen Verfärbungen auf.

Fragment 2 (Abb. 1. 5–7)

An der Fußleiste sind Spuren von Zahneisen und feinem Spitzmeißel vorhanden. Die Standfläche ist an der Oberseite aufgeraut, die Steinoberfläche weist flache Absplitterungen auf.

Der Oberkörper der Figur 2 ist an der Oberfläche gut geglättet, es lassen sich Raspelspuren ausmachen. Keine Werkzeugspuren sind an den Gewandfalten, an der Hand und an dem Fisch erhalten. Der laufende Bohrer kam in den Vertiefungen der Faltenkanäle und zur Konturierung der Figur zum Einsatz. Stellenweise ist die Oberfläche abgesplittert (Hand, Arm, linke Brust).

Die Rückseite des Blocks ist gesägt, etwa mittig ist der vertikal verlaufende Sägebruch (erhaltene H etwa 20 cm; B ca. 4 cm) zu erkennen. Die Oberfläche weist eine rötlich braune Verfärbung auf, von der auf eine Lagerung dieser Seite im Erdboden geschlossen werden kann. Die Schmalseiten sind gebrochen und schließen an Fragment 1 und 3 an.

Die Unterseite ist gut geglättet, im linken oberen Eckbereich ist die Oberfläche mit mittelgrobem Spitzmeißel behauen und darunter mit der Raspel geschliffen. Zur Fußleiste hin verläuft horizontal ein etwa 1 cm tiefer Randschlag. Im rechten oberen Bereich befinden sich die Buchstaben (Abb. 23) Pi (H ca. 6 cm) mit Omikron und Ny (H max. 8 cm)⁷. Die Inschrift setzt

⁷ Zur Inschrift s. hier den Beitrag von H. Taeuber.



5 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragmente 1 und 2, Unterseite



6 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 2, Figur 2



7 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 2, Rückseite



8 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragmente 3 und 4, Figur 3



9 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragmente 3 und 4, rechte Schmalseite



10 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 3, Rückseite



11 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 4

sich am anschließenden Block Fragment 3 mit einem Beta fort (Abb. 24). Die Oberfläche des Steins ist gräulich patiniert.

Fragment 3 (Abb. 1. 8–10)

An der rechten Schmalseite ist zur Rückseite ein Stück ausgebrochen, die Oberfläche ist angewittert⁸, es sind keine feinen Spitzmeißelspuren vorhanden. Die Oberfläche ist gut geglättet (vgl. o. Fragment 1).

An der Fußleiste sind sehr feine Meißelspuren, auf dem kleinen Ausschnitt der Standfläche ist lediglich eine grobe Struktur zu erkennen. Der Reliefgrund weist Meißelspuren auf, so etwa über der Schulter der Figur 2, wo grober Spitzmeißeleinsatz zu sehen ist. Die Oberfläche der Figur 2 ist an Schulter und Arm gut geglättet, an der rechten Seite sind Schleifspuren vorhanden. Unter dem Arm der Figur 2 erkennt man drei blattförmig angeordnete, runde Vertiefungen. Die Falten des Mantels sind geglättet, auch hier sind noch Schleifspuren zu sehen. In den Faltenkanälen gibt es Spuren vom Einsatz des laufenden Bohrers, der auch zur Konturierung der Figur 3 entlang der hochführenden Längsfalten des Mantels verwendet wurde. Am linken Bein der Figur 3 ist die Oberfläche angewittert.

Die Rückseite des Fragments 3 ist gesägt, ihre Oberfläche weist eine rotbraune Verfärbung auf (vgl. o. Fragment 2). Die Unterseite ist gut geglättet (gesägt?). An der linken Bruchkante befindet sich ein Beta (Abb. 24). Entlang der Fußleiste verläuft horizontal ein etwa 1 cm vertiefter Randschlag. Die Oberfläche der rechten Schmalseite, der Fußleiste und der Bruchflächen ist stellenweise rotbraun verfärbt.

Fragment 4 (Abb. 1. 8. 11)

Die Fußleiste ist geglättet. Die rechte Schmalseite ist im unteren Bereich grob behauen, nach oben zu geglättet (Schleifspuren?). Die Standfläche ist mit mittelgrobem Spitzmeißel bearbeitet, im linken Teil etwas geglättet.

Die Unterseite des Fragments weist eine schmale geglättete Stelle zum Bruch, d. h. zum Ansatz an Fragment 3, auf und ist sonst mit mittelgrobem Spitzmeißel und Zahneisen bearbeitet und rotbraun verfärbt.

Beschreibung

Fragment 1 (Abb. 1. 2. 12. 13)

Das Relieffragment zeigt die Füße einer stehenden Figur. Das linke Standbein ist etwas nach außen gestellt, das rechte Spielbein ebenso, doch neigt sich dieses allerdings geringfügig zur Innenseite. An beiden Füßen ist der Ansatz der Knöchel (rechter Fuß) oder des Unterschenkels (linker Fuß) erhalten. Das rechte Bein war hinterarbeitet, d. h., oberhalb der Knöchel gibt es keine Verbindung zum Reliefgrund, das Bein stand frei. Das linke Bein ist – zumindest im Bereich des Unterschenkels – mit dem Reliefgrund verbunden und ausgebrochen, wie anhand der Bruchfläche gut zu erkennen ist. Das sohlenlose Schuhwerk reicht bis zu den Knöcheln, ist am Rist geschnürt und hat in der Mitte eine ovale Öffnung. In dieser Öffnung zeichnet sich in schwachem Relief eine fischgrätenähnliche Struktur ab, die an beiden Schuhen zu ertasten ist. Die Schnürsenkel hängen zu beiden Seiten herab, und die Zehen drücken sich leicht durch das weiche Material der

⁸ Es ist wahrscheinlich, dass die Oberfläche durch eine längere Lagerung im feuchten Boden gelitten hat und beschädigt worden ist.



12 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 1, Figur 1, rechter Fuß



13 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 1, Figur 1, linker Fuß

Schuhe durch. An der Innenseite des linken Beins sind erhabene Linien zu ertasten und auch unter Streiflicht gut zu erkennen – sie lassen auf die Falten einer Hose schließen, deren Beine in den Schuhen stecken. Der Rand des Schuhs setzt sich deutlich ab.

Zwischen den Füßen ist am Reliefgrund quer verlaufend eine bossierte Erhebung zu erkennen, die zum Arm der Figur 2 auf Fragment 2 gehört und offenbar nicht weiter ausgearbeitet worden war; geht man von einer erhöhten Anbringung der Reliefs aus, war der Arm für den Betrachter vermutlich nicht zu sehen⁹. An der rechten Bruchkante des Blocks befinden sich Gewandfalten, die zum Mantelumhang der Figur 2 gehören und über deren Bauch liegen. Die Faltenkanäle sind gebohrt.



14 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 2, Figur 2, Hand mit Fisch (?)

Fragment 2 (Abb. 6. 14)

Auf dem mittleren Plattenfragment ist der Oberkörper einer nach links lagernden Figur zu sehen. Erhalten sind der Brustkorb, die linke Schulter und der linke Arm mit der Hand, die einen länglich ovalen Gegenstand umfasst, der als Fisch gedeutet werden kann. Die Hand ist sehr sorgfältig ausgearbeitet, sodass die Fingernägel des Daumens und des ausgestreckten Zeigefingers zu erkennen sind. Die anderen Finger müssten eingerollt gewesen sein, denn es sind zwei erhabene Buckel im Relief auszu-

⁹ Der Ellbogen müsste sich hinter dem linken Fuß der Figur 1 befinden. Zur ursprünglichen Anbringung der Reliefs und zu anderen in Bosse belassenen Relieftteilen an den Friesen vgl. A. Landskron in: Oberleitner 2009, 74 (FR 8), 111 (FR 22), 121 (FR 24) und Oberleitner 2009, passim.

machen, die zu den Knöcheln dieser Finger gehören könnten (Bruchflächen oder Absplitterungen sind nicht zu erkennen). Darüber hinaus sind keine Relieffragmente vorhanden, die den Fingern zugewiesen werden könnten. Weiters ist noch der Halsansatz zu erkennen, der auf eine Wendung des Kopfes zum Betrachter schließen lässt. Gewandfalten mit tief gebohrten Kanälen bedecken die linke Armbeuge und den Ellbogen mit dem Unterarm. Der rechte Arm lag neben dem Körper und ist am Reliefgrund auszumachen. Der vorgestreckte Unterarm ist bossiert stehen geblieben, wie an dem Relieftail zwischen den Beinen der Figur 1 (Fragment 1) zu sehen ist.

Fragment 3 (Abb. 8. 9)

Im linken Teil des Fragments ist eine linke Schulter mit gebeugtem Arm bis zum Unterarm erhalten. Die Faltenkanäle des den Arm vom Ellbogen abwärts bedeckenden Stoffes sind mit dem laufenden Bohrer gezogen. Der Brustkorb der Figur 2 ist links neben ihrem Arm zu sehen, wie es auch der Ansatz des Halses über der Schulter ist. Dort sind auch Relieffreste vorhanden, die als Haarsträhnen gedeutet werden können.

Von der Figur 3 sind die Beine bis etwa zur Mitte des Oberschenkels erhalten. Die Figur steht rechts der lagernden Figur 2 auf dem rechten Standbein, das sie an das linke Schulterblatt der Figur 2 drückt; daher sind nur das Knie und der Ansatz des Oberschenkels zu sehen, der Unterschenkel ist verdeckt. Das linke Spielbein ist zur Seite gestellt, der Fuß nach außen gedreht und etwas zurückgezogen, das Knie neigt sich nach innen. Möglich ist, dass die Fußspitze über den Reliefrand hinaus- oder genau bis zur Kante reichte. Das rechte Bein drückt sich durch das an dieser Stelle faltenlose Gewand, das bis zum Knie hauteng am linken Oberschenkel anliegt. Darunter bildet der Stoff des bodenlangen Gewands (Chiton) breite, schwere Falten. Ebenso schwere Stoßfalten mit breiten Stegen und tief gebohrten Kanälen, die sich in drei breiter werdenden Röhrenfalten fächerförmig zum Boden hin öffnen und auf der Standfläche aufliegen, fallen vom Schritt herab. Die Falten reichen knapp bis zur Kante der Fußleiste.

An der linken Wade bilden die Stofffalten ein Oval. An der Seite links des Beins sind weitere Falten zu sehen, und zum Plattenrand hin verläuft von der oberen Bruchkante des Blocks ein längsrechteckiger Stoffteil nach unten, der etwa in der Mitte des Unterschenkels abrupt endet und horizontal abschließt. Diese Draperie gehörte vermutlich zu einem Mantel und ragt um 1,5 cm über den rechten Plattenrand hinaus. An der rechten Schmalseite zeigt eine seichte, vertikal verlaufende Vertiefung von etwa 1 cm die verbleibende Plattentiefe vom Reliefgrund bis zur Rückseite an.

Fragment 4 (Abb. 8. 9. 11)

Auf dem Fragment sind Falten des Gewands und der linke Fuß der Figur 3 erhalten. Links vom Fuß geht der Saum des tiefen Faltenkanals nahezu ohne Rand in die Standfläche über, der Gewandsaum liegt auf dem Rist auf. Darüber ziehen sich zwei Faltenwülste zur Bruchkante hoch. Die Fußspitze ist abgebrochen. Die Figur trägt einen Schuh mit glatter Oberfläche – es handelt sich um einen geschlossenen Schuh aus einem weichen Material.



15 Reliefplatten vom ›Partherdenkmal‹. FR 14 und FR 15, Wien, KHM, Ephesos-Museum
Inv. I 1654a–c; I 1666; I 1667; I 1655; I 1662

Zur Ikonografie

Die erhaltenen Figuren des Plattenfragments zeigen das gleiche Figureschema wie die Platten der Personifikationsreihe des sog. Partherdenkmals (Abb. 15–18)¹⁰. Zwei stehende Figuren und zwischen ihnen, zu ihren Füßen, eine männliche Halbfigur mit nacktem Oberkörper und einem Attribut, das einen Konnex zum Wasser herstellt.

Figur 1 (Abb. 2. 12. 13)

Die erhaltenen beschuhten Füße und die schwach erkennbaren Strukturen auf dem Stück des linken Unterschenkels der Figur 1 ermöglichen die Ergänzung zu einer Hosen tragenden Figur. Die ähnlich wie bei der linken Figur auf Platte FR 15 (Vexillaria, Abb. 19) eng anliegenden Beinkleider lassen auf ein vermutlich kurzes Obergewand schließen¹¹. Möglich wäre eine Ärmeljacke, die bis zu den Oberschenkeln oder Knien reicht. Darüber könnte die Figur zusätzlich einen Mantelumhang getragen haben.

Die Form des geschnürten Schuhwerks aus weichem Material entspricht jenem Typus, der oft bei Figuren mit Bezug zum Orient zu finden ist und kaum variiert: Orientalen oder Partherfiguren augusteischer Zeit tragen nahezu die gleichen Schnürschuhe wie sie noch auf Denkmälern des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu finden sind¹². So sind die Schuhe der in augusteische Zeit datierten

¹⁰ Oberleitner 1978, 83–87 Kat. 69–76 Abb. 63–65; vgl. auch ein weiteres Fragment im Depot des Ephesos-Museums in Wien, das zu einer Platte der Personifikationsreihe gehören könnte: Oberleitner 2009, 172 f. Kat. FRF 65 Abb. 332; Landskron 2006a, 103; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 226 f. mit Anm. 103; Oberleitner 2009, Faltaf. 1. Da erst kürzlich ausführliche Untersuchungen zu den Personifikationen publiziert wurden, beschränke ich mich, um Wiederholungen zu vermeiden, auf eine Kurzdarstellung.

¹¹ Landskron 2003, 126 f. mit Abb. 154–156; Landskron 2006a, 106–109 Abb. 8; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 93–95.

¹² Im Gegensatz zum Schuhwerk der Daker, das über Kreuz geschnürt ist und den Rist bis auf die Bänder unbedeckt lässt. s. dazu Schneider 1990, 248 f. Taf. 69, 1. 2; 70, 1–4. Zur Tracht und zum Schuhwerk der Parther vgl. Landskron 2005, 139–147 bes. 143; vgl. auch Sarkosh-Curtis 1998, 61–73.



16 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. FR 17. Wien, KHM, Ephesos-Museum Inv. I 1652a. b



17 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. FR 18. Wien, KHM, Ephesos-Museum Inv. I 860



18 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. FR 19. Wien, KHM, Ephesos-Museum Inv. I 1663



19 »Partherdenkmal«, Beine der Vexillaria (FR 15). Wien, KHM, Antikensammlung Inv. 1655



20 ›Partherdenkmal‹, rechtes Bein des Barbaren (FR 7). Wien, KHM, Antikensammlung Inv. I 858



21 ›Partherdenkmal‹, rechtes Bein des Barbaren (FR 13). Wien, KHM, Antikensammlung Inv. I 863

Orientalen aus Buntmarmor¹³ mit unterschnürten Laschen versehen, wie auch das Schuhwerk einer Orientalenfigur im Vatikan¹⁴ und der weiblichen Figur im Panzerkleid auf einem Relief des Hadrianstempels in Rom¹⁵. Auch die Schuhe der Parther auf dem Sockelrelief des Septimius Severus-Bogens sind geschnürt und haben eine ovale Öffnung am Rist¹⁶.

Auf dem ›Partherdenkmal‹ in Ephesos selbst kommen zwei Arten der Schnürschuhe bei den Hosen tragenden Barbaren vor, solche mit ovaler Öffnung am Rist, so bei dem Barbaren zu Pferd auf Platte FR 7 (I 858; Abb. 20), oder die nur mit Schnürsenkel versehenen Schuhe, wie sie der stehende Barbar auf Platte FR 13 (I 863 b; Abb. 21) trägt¹⁷. Die Figur 2 der Platte FR 15 der Personifikationsreihe (I 1662; Abb. 22), deren Hosenbeine dort in den Schuhen stecken¹⁸, trägt geschnürte Schuhe mit Sohle, ovale Öffnung am Rist und eher dicken Schnürsenkeln.

Aufgrund der Schuhtracht werden für die Figur 1 eine lange Hose und eine Ärmeljacke zu rekonstruieren sein, ähnlich der sog. Vexillaria (FR 15, I 1655) und der Hosen tragenden Figur neben ihr (FR 15, I 1662)¹⁹. Beide in Hosen tracht dargestellten Figuren der Platte FR 15 sind weiblich, wie es sich überhaupt bei allen stehenden Figuren der Personifikationsreihe, mit Ausnahme der gepanzerten Figur von FR 17, um Frauenfiguren handelt. Insofern kann man davon ausgehen, dass Figur 1 ebenfalls als weiblich an-

¹³ Schneider 1986, 194 Taf. 1, 1; 4 (Kolossalstatue eines Barbaren aus Pavonazzetto, Ergänzungen aus schwarzem Marmor: Neapel, Museo Archeologico Nazionale Inv. 6115; augusteisch). Vgl. auch die Laschenschuhe der orientalisch gewandeten Stützfiguren der Basilica Aemilia: Schneider 2002, 85 f. Abb. 2; Freyberger u. a. 2007, 535–550 mit Abb. 50.

¹⁴ Schneider 1986, 202 f. Taf. 28 (architektonische Kolossalfigur aus Pavonazzetto: Rom, Vatikan, Museo Chiaramonti Inv. 1308; severisch).

¹⁵ Sapelli 1999, 64 f. mit Abb.

¹⁶ Brilliant, 1967, 151–165 Taf. 49–59.

¹⁷ Landskron 2006b, 144–154 Abb. 1, 14; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 82–89; Oberleitner 2009, 223–26.

¹⁸ Landskron 2006a, 106–109 Abb. 6, 8; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 93–95. 234–238 Abb. 158.

¹⁹ Ausschlaggebend für eine Rekonstruktion dieser Figuren, die keine Anschlüsse aufweisen, auf einer Platte sind die einheitliche Struktur des Steins und die übereinstimmenden Bearbeitungsspuren auf der Rück- und der Unterseite; s. dazu Oberleitner 2009, 314 mit Anm. 112.



22 »Partherdenkmal«, Beine einer Hosen tragenden Personifikation (FR 15). Wien, KHM, Antikensammlung Inv. I 1662

zusprechen sein wird. Das Trachtschema differiert bei der Darstellung orientalischer Ethnien kaum, d. h., weite oder eng anliegende Hosen, Schuhe, Ärmeljacke und manchmal ein Mantelumhang sowie meist eine phrygische Mütze charakterisieren eine Figur als Parther oder Orientalen²⁰.

Figur 2 (Abb. 1. 6. 8. 14)

Von der nach links lagernden Figur sind keine Details erhalten, die nähere Aufschlüsse für eine ikonografische Zuordnung geben würden. Die Figur lagert wie alle anderen erhaltenen Halbfiguren auf den Platten mit Personifikationen nach links. Der Oberkörper sinkt etwas in sich zusammen und über dem Umhang bildet die Haut am Bauch eine dickere Falte, die für eine männliche Figur mittleren Alters spricht – typologisch passt die Darstellung somit zu den bärtigen Wassergottheiten der Platten FR 17 (I 1652a. b; I 1676), FR 18 (I 860, Abb. 17) und FR 20 (I 1680; I 1669; I 1659; I 1677)²¹. Die auf den Platten FR 19 (I 1663, Abb. 18) und FR 21 (I 1664)²² dargestellten bartlosen, jugendlichen Wassergottheiten nehmen eine aufrechtere Körperhaltung ein. Abgesehen von kleinen Reliefresten an der linken Schulter, die zu Haarlocken gehören könnten, sind bei der Figur 2 keine Hinweise auf einen langen Bart oder auf Merkmale eines Wasserwesens (vgl. etwa FR 18) vorhanden.

Das ovale Attribut in der linken Hand ist vermutlich ein Fisch (Abb. 14), der aber so schlecht erhalten ist, dass eine nähere Spezifizierung nicht mit Sicherheit getroffen werden kann²³.

²⁰ Zur Tracht vgl. auch Knauer 1985, 578–741; Schneider 1986, 19; Schneider 1998, 97–102. Die Bezeichnung »Oriental« steht hier in erster Linie für Figuren in Hosen-Ärmeljacken-Tracht, die meist dem Gebiet jenseits des Euphrats, dem syrisch-levantinischen Gebiet oder der Region um das Schwarze Meer zugeordnet werden. Zur Ikonografie der Parthia s. Salcedo 1994.

²¹ Landskron 2006a, 106–113 Abb. 9. 14. 15; Oberleitner 2009, Abb. 165. 174. 184.

²² Landskron 2006a, 106–113 Abb. 11. 14; Oberleitner 2009, Abb. 181. 188.

²³ G. Forstenpointner vermutet vage eine Meeräsche, die in der Antike ein beliebter Speisefisch war. Ich danke G. Forstenpointner herzlich für die Analyse anhand einer Abbildung. Zur Meeräsche (lat. *mugil*) s. Toynbee 1983, 205 f. Abb. 108 (Mosaik, Pompeji); Lorenz 2000, 154. 160.

Figur 3 (Abb. 1. 8. 9. 11)

Die fragmentarische Erhaltung der stehenden weiblichen Figur in bodenlangem Gewand erlaubt keine nähere Einordnung. Ihr Standmotiv ist dem der Figur 1 entgegengesetzt: Sie steht auf dem rechten, Figur 1 hingegen auf dem linken Bein. Diese Ponderation entspricht jener der beiden Figuren auf der Platte FR 18 (I 860), die sich, soweit es an den erhaltenen Relieffresten im Kopfbereich zu entscheiden ist, nach links, d. h. zu ihrer Rechten, wenden; anders die Figuren der Platten FR 14 (I 1666. 1667), FR 15 (I 1655. 1662) und FR 19 (I 1663), die nach rechts, d. h. zu ihrer Linken, ausgerichtet sind. Aus dieser Haltung ist zu schließen, dass die Figuren auf eine zentral positionierte Platte orientiert sind, etwa auf die Platte FR 17, die auch thematisch den Mittelpunkt dieser Reihe bildete²⁴; die Figuren auf Platte FR 17 sind einander zugewandt²⁵.

Zum Stil²⁶

Die Oberfläche der Figur 1 ist aufgrund der Verwitterung etwas angeraut, eine schwache Struktur lässt sich in der ovalen Öffnung auf dem Rist ertasten. Der Schuh ist weich gearbeitet und entspricht dem Typus des Schuhwerks der Figur 2 auf Platte FR 15 (Abb. 19), die Oberfläche der Schuhe weist lediglich flache Struktur auf. In der stilistischen Ausarbeitung vergleichbar sind der Schuh des Barbaren zu Pferd (Fig. 1 auf FR 7) oder die Schuhe der Hosen tragenden Figur von FR 15²⁷. Die Falten am linken Unterschenkel sind weich modelliert (Abb. 15).

Die Bearbeitung des Oberkörpers des Wassergottes, Figur 2, ähnelt der Behandlung der Figuren auf den Platten FR 14 (ehemals FR 17)²⁸ und FR 18²⁹, vor allem in der Gestaltung der Haut und der Muskeln, die nicht zu einem jugendlichen Körper gehören. Die Falten sind durch flache Bohrungen voneinander abgesetzt. Insgesamt ist die Struktur des Gewandes flach gehalten, ohne Licht-Schatten-Effekte. Die Faltengestaltung des Mantels mit den gebohrten Kanälen findet sich bei dem Mantel des Wassergottes auf den Platten FR 18 und FR 19 (Abb. 17. 18) wieder³⁰ oder auch bei den Gewandfalten der Figur 3 auf FR 7 und der Figur 1 auf FR 8³¹.

Bei Figur 3 fällt die tiefe Bohrung der Faltenkanäle zwischen den Beinen auf. Weiters drücken sich beide Oberschenkel durch das Gewand, was für eine stehende Figur trotz Ponderation vor allem bei Gewandstatuen eher ungewöhnlich ist, da das Standbein meist vom Mantel gänzlich verhüllt wird³². Diesbezüglich findet die Figur 3 eine Entsprechung in der Faustina maior der Platte FR 6, deren rechtes Bein das Standbein ist³³. Bei ihr drücken sich die Oberschenkel des Standbeins und des Spielbeins durch den dichten, schweren Stoff. Wie W. Oberleitner festgestellt hat, sind die stilistischen Gegensätze zwischen der weichen, flachen Faltengestaltung und den tiefen gebohrten Faltenkanäle bei der Faustina besonders auffallend³⁴. Zum Vergleich können auch die langen, plastisch gestalteten Falten bei der rechten Stehenden der Platte FR 18 herangezogen

²⁴ Vgl. Landskron 2006a, 103; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 226 f. mit Anm. 103. Zur Rekonstruktion der Reliefs mit Personifikationen s. Oberleitner 2009, 312–316. 393–402 und Faltplan 1; H. Thür in: Oberleitner 2009, 363–369. 402–406.

²⁵ Dies trifft unter der sehr wahrscheinlichen Voraussetzung zu, dass der deutlich nach links gedrehte Roma-Kopf (Inv. I 1676) zu FR 17 gehörte; vgl. A. Landskron in: Oberleitner 2009, 97–98 Abb. 169–170; Oberleitner 2009, 251 f.

²⁶ s. auch Fittschen 2006, 71–87; Landskron 2006a, 122 f.; Landskron 2006b, 172–175; Oberleitner 2006, 13–23; Oberleitner 2009, 271–286; Fittschen 2009, 168–175.

²⁷ A. Landskron in: Oberleitner 2009, 68 f. Abb. 112; 93 f. Abb. 158.

²⁸ Landskron 2006a, 109–113 Abb. 15; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 90–93. 234 Abb. 149.

²⁹ Landskron 2006a, 110–113 Abb. 9; Landskron in: A. Oberleitner 2009, 99–103. 241 f. Abb. 174.

³⁰ Landskron 2006a, 113 Abb. 16; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 103–105. 242 Abb. 181.

³¹ A. Landskron in: Oberleitner 2009, 68 f. Abb. 107; 72–74 Abb. 116.

³² Kruse 1975; Atalay 1989.

³³ A. Landskron in: Oberleitner 2009, 66–68 Abb. 100.

³⁴ Oberleitner 2009, 67. 199–201.

werden³⁵; häufiger begegnet dieses Merkmal jedoch bei Statuen, die in leichter Schrittstellung dargestellt sind³⁶. Der Übergang des Saums in die Standfläche erinnert so an die ›Tanzende Muse‹ in Liverpool³⁷.

Zur Deutung der Figuren

In der Forschung erfolgte eine Deutung der Personifikationsreihe mehrheitlich in Zusammenhang mit der Darstellung personifizierter Städte, denen ein Flussgott beigelegt ist³⁸. E. Diez hat in den Figuren der Platte FR 15 zwei Vertreterinnen der Stadt Ephesos gesehen, und A. Matthaei hat die Deutung der Figuren als Repräsentantinnen von Städten erneut betont³⁹. Im Folgenden soll nochmals auf die Heterogenität der Personifikationen hingewiesen werden, die eine Interpretation der Figuren als Städtepersonifikationen unwahrscheinlich macht⁴⁰.

Das neu gefundene Fragment bietet einen interessanten Einblick in die Anordnung der Figuren auf den Platten mit Personifikationen⁴¹. Die Ikonografie der Personifikationen zeigt ein homogenes Kompositionsschema von zwei stehenden Figuren und einem lagernden Wassergott oder der Personifikation eines Gewässers in ihrer Mitte sowie einem Attribut auf dem Relieffeld zwischen den Oberkörpern der Figuren. Die Figurentypen selbst bilden hingegen eine heterogene Gruppe. Dies veranschaulicht in besonderem Maße die Tracht der Dargestellten, der ein ethnischer Charakter zugrunde liegt⁴². Alle Figuren der bisher bekannten Platten sind weiblich, meist sind zwei Figuren entweder in griechischer (z. B. FR 18, Abb. 17) oder in landesspezifischer Tracht auf einer Platte dargestellt (z. B. FR 14 und FR 15, Abb. 15). Auf der Platte FR 19 (Abb. 18) steht jedoch links eine weibliche Figur in Chiton und Mantel, während hinter der Schulter des Wassergottes das Stück eines Beins in einem Stiefel erhalten ist, das zu der zweiten stehenden Figur gehört⁴³. Auch auf dem neuen Fragment ist nun eindeutig eine Figur in Hosentracht und Schnürschuhen gemeinsam mit einer lang gewandeten Figur auf einer Platte zu sehen, also eine Figur in landesspezifischer Tracht kombiniert mit einer Figur in griechischem Gewand.

Entscheidend ist nun die Frage, ob diese Figurenzusammenstellung eine Auswirkung auf die Deutung der Personifikationen hat, und ob sich daraus neue Ansätze für eine Interpretation der Figuren ergeben.

In der Forschung werden die Personifikationen des Partherdenkmals meist als Vertreterinnen einer Stadt oder eines Gebiets und einer mythischen Gestalt interpretiert, die wichtige Städte des römischen Imperiums repräsentieren⁴⁴. Aufgrund der heterogenen Ikonografie der Figuren bleibt

³⁵ Oberleitner 2009, 102 f. 204 f. Abb. 174.

³⁶ s. weitere Beispiele bei Atalay 1989, 101 Abb. 85 (Statuengruppe, Antalya, Museum Inv. 3271); 53 f. Abb. 99 (Aphrodite aus Ephesos, Efes Müzesi Selçuk Inv. 1583). Vgl. auch den Typus ›Tanzende Muse‹: Schneider 1999, 149–153 Taf. 47–49 (die angeführten Beispiele datieren in hadrianische und antoninische Zeit).

³⁷ Schneider 1999, 149 f. Taf. 48 a (aus der Villa Hadriana: Liverpool, Merseyside County Museum Inv. 1959.148, Ince Nr. 0016; hadrianisch). Vgl. auch Kruse 1975, 59–61. 297 Kat. B 37 Taf. 25 (Statue, Carmona, Museu Arqueológico); 64 f. 292 Kat. B 40 Taf. 27 (Statue Damaskus, Nationalmuseum Inv. 4021); 143 f. 355 f. Kat. D 54 Taf. 56 (Statue aus Leptis Magna: Tripolis, Archäologisches Museum; hadrianisch); 146. 357 Kat. D 57 Taf. 58 (Statue in Gortyn, Museum; hadrianisch); 147. 357 f. Kat. D 59 Taf. 57 (Statue in Zadar, Archäologisches Museum; hadrianisch).

³⁸ Vgl. dazu A. Landskron in: Oberleitner 2009, 226–250 mit weiterer Literatur.

³⁹ Diez 1985, 216–219; Matthaei 2007, 187–189: »Dabei wählt man eine Darstellungsform, die es erlaubt, sich selbst in gleicher Größe wie Rom zu zeigen und sich im gleichmäßigen Nebeneinander von Städten durch eine besondere Nähe zu der Hauptstadt hervorzutun.«

⁴⁰ Vgl. dazu schon Landskron 2006a, 103–127; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 226–250.

⁴¹ Allgemein zu Personifikationen s. Bendlin – Shapiro 2000.

⁴² Vgl. dazu Landskron 2003, 123–128; Landskron 2006a, 103–127; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 244–250.

⁴³ Zur möglichen Deutung vgl. Landskron 2006a, 106–109 Abb. 11. 16; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 242.

⁴⁴ Diez 1985, 216–219; Liverani 1995, 237–243; Liverani 1996/1997, 169–172; Parisi Presicce 1999, 83–105; Christof 2001, 193–197; Matthaei 2007, 181–189.

eine Entscheidung, ob es sich um eine Stadt oder eine Region handelt, oft unsicher⁴⁵. Eine weitere Möglichkeit ist die Interpretation der dargestellten Figuren als Repräsentantinnen von Völkern.

Wie ich an anderer Stelle darzulegen versucht habe, hat sich für Stadtpersonifikationen ein festes Bildschema bzw. ein Typus entwickelt, der, ausgehend von der Tyche von Antiocheia, ein langes Gewand und als entscheidendes Utensil die Mauerkrone trägt⁴⁶. Eine Ausnahme bildet dabei die Basis von Pozzuoli, die in zwei Fällen den männlichen Vertreter einer Stadt zeigt und die nicht alle weiblichen Personifikationen mit Mauerkrone abbildet, sondern, so z. B. im Fall von Ephesos, auch als mythische Gestalt in Amazonentracht⁴⁷. Die nähere Charakterisierung einer Stadt erfolgt auf dieser Basis dann meist durch weitere Attribute, die beispielsweise auf landwirtschaftliche Blüte, Schifffahrt und Handel oder besondere Kulte weisen⁴⁸. Der Kopf des Flussgottes und die Statuette der Artemis Ephesia, die als Personifikation der Stadt Ephesos auf der Basis von Pozzuoli beigefügt sind, unterstreichen diesen Konnex⁴⁹. B. Weisser konnte in seiner Untersuchung der Basis von Pozzuoli deutlich machen, dass für die dort dargestellten Personifikationen dieser kleinasiatischen Städte neue Ikonografien geschaffen worden waren⁵⁰.

Es sind keine Denkmäler bekannt, auf denen Städtepersonifikationen in der Tracht von Ethnien dargestellt sind⁵¹, auch dann nicht, wenn eine Mauerkrone fehlt, wie das bei den meisten Figuren auf der Basis von Pozzuoli der Fall ist.

Auffallend ist die Ikonografie der Personifikationen auf den Münzserien des Hadrian und Antoninus Pius. Die Restitutor-Prägungen Hadrians zeigen die Repräsentantinnen kniend vor dem Kaiser, auf den Natio- und Adventus-Prägungen hingegen stehen die weiblichen Figuren aufrecht in landesspezifischer Tracht und mit Attributen, die ihr Land näher charakterisieren⁵². Ähnlich ist weiters die Ikonografie der Figuren auf den Prägungen des Antoninus Pius anlässlich des *aurum coronarium*⁵³. Die Figuren der Personifikationsserie erinnern sehr an diese Münzbilder und lassen sich auch mit den Figuren des Hadrianeums in Rom vor allem hinsichtlich der landesspezifischen Trachten vergleichen⁵⁴. Alle Untersuchungen zeigen, dass es für die Ikonografie der *nationes* und *provinciae* kein einheitliches oder allgemein gültiges Schema bezüglich der Trachten gab. Dennoch orientiert sich der Charakter der Figuren am ›Partherdenkmal‹ mehr an der Darstellung von Ethnien im weiteren Sinn als an jener von Städten.

Der Aufbau der gesamten Personifikationsserie des ›Partherdenkmals‹ ist – wie gesagt – auf eine zentrale Platte fokussiert. Die Platte in der Mitte verkörpert das Zentrum des Imperiums, Rom, darüber besteht in der Forschung kein Zweifel. Allerdings scheint mir die Panzerfigur den Kaiser⁵⁵ zu meinen, der mit der Lupa Romana und der Dea Roma gerade über die Provinzen und

⁴⁵ Matthaei 2007, 184; Oberleitner 2009, 251. 253. Vgl. Smith 1988, 50–77.

⁴⁶ Landskron 2006a, 117–119; vgl. Christof 2001, 23–31. 135–145. 170–178; Meyer 2006, 107–121.

⁴⁷ Weisser 2008, 105–160 mit Literatur; vgl. auch Landskron 2006a, 113–119 mit Abb. 23; Matthaei 2007, 184 mit Anm. 12 und 13; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 245 f.

⁴⁸ Weisser 2008, 138 f. 155–157.

⁴⁹ Weisser 2008, 133 f.

⁵⁰ Weisser 2008, 138: »Für die meisten Stadtpersonifikationen der Basis von Pozzuoli lassen sich keine ikonographischen Vorbilder bzw. Parallelen, aber auch keine Nachahmungen finden.«

⁵¹ Zu den amazonenhaften Gewändern der Vertreterinnen auf der Basis von Pozzuoli s. Weisser 2008.

⁵² Strack 1933, 139–166 bes. 152–162 Taf. 12–14. Der Autor versuchte, ein Schema für die Trachten der dargestellten Vertreterinnen herauszulesen und dachte an den Grad der Pazifizierung, der einerseits für die Herausgabe einer Prägung ausschlaggebend war und andererseits die Attribute und die Tracht (griechische Gewänder oder landesspezifische Trachten) bestimmte: Strack 1933, 154. 161.

⁵³ Strack 1937, 39–43 mit Anm. 91 Taf. 9: Zur Darstellung kamen Provinzen und Klientelstaaten in griechischer und einheimischer Tracht und entsprechenden Attributen. Auffallend sind beispielsweise die Hosentracht, die Dacia, Parthia, Scythia und Armenia charakterisieren, und die Stiefel, die z. B. Cappadocia und Phoenice tragen.

⁵⁴ Sapelli 1999, 28–82; Parisi Presicce 1999, 83–105.

⁵⁵ s. Oberleitner 2009, Abb. 452 Faltp. 1. Die Frage, ob der Kaiser als Mars oder im Panzerkleid als Hüter und Herrscher über das Imperium gezeigt ist, wurde an anderer Stelle diskutiert: Liverani 1996/1997, 171; Landskron 2006a, 109 f.; Matthaei 2007, 184 f.; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 238–240. 249 f.; vgl. Oberleitner 2009, 251–253.

Völker des Imperiums herrscht, diese fördert, zur Blüte bringt und über sie wacht (*cura imperii*). Davon ausgehend, dass das Monument bald nach dem Tod des Hadrian unter seinem Nachfolger Antoninus Pius errichtet wurde⁵⁶, ist das Bildprogramm eine passende Ergänzung zu den Denkmälern hadrianischer und frühantoninischer Zeit, welche gerade die Gebiete außerhalb Roms konsequent in die Bildthemen einbeziehen⁵⁷. Das Imperium begreift sich nicht nur über die Poleis und deren Bürger, sondern eben über die *nationes* und *gentes* des gesamten *orbis Romanus*. Es scheint daher nicht zwingend, dass die anderen Platten Repräsentantinnen von Städten zeigen, da die Roma-Platte nicht kompositorisch, jedoch inhaltlich eine Ausnahme bildet, und die Stadt durch zwei Figuren, den Kaiser und Dea Roma, vertreten ist. Die Tatsache, dass mit Abstand die meisten der zahlreich erhaltenen Panzerstatuen des Kaisers Hadrian als Brustschmuck die Lupa Romana (mit Nike und Palladium) zeigen, könnte doch als Hinweis für die entsprechende Deutung der Roma-Platte (FR 17, I 1652) verstanden werden⁵⁸.

Zwei andere Aspekte, die eine Deutung der Figuren als Stadtpersonifikationen prinzipiell unterstützen könnten, sind die Darstellungen der Wassergottheiten, von denen jeweils eine auf einer Platte Platz gefunden hat, und des Attributs mittig zwischen den Figuren⁵⁹. Doch auch hier ist der Denkmälerbestand nicht konsequent, sodass die Wassergottheiten nicht unbedingt Städten beigelegt sein müssen. Der Ährenkorb (FR 18, I 860) zwischen den Figuren als Symbol für die Fruchtbarkeit einer Region, die vermutlich auch Kornlieferant war, ist keine Beweis dafür, dass zwei Vertreterinnen einer Stadt oder eines Gebiets abgebildet sein müssen. Das Emblem könnte auch zwei unterschiedliche Regionen charakterisieren.

A. Matthaei sieht in den stehenden weiblichen Figuren jeweils zwei Personifikationen einer Stadt, die das Imperium Romanum repräsentiert, und er betrachtet diese hier als Stütze des Reichs dargestellt. A. Matthaei geht dabei von einer Analogie zu der zentralen Platte aus, welche die Stadt Rom mit dem Kaiser (oder Mars) und der Dea Roma repräsentiert⁶⁰. P. Liverani diskutiert die Platten der Personifikationsreihe ausführlich und versucht, einige der Städte zu benennen, weist aber explizit auf die Schwierigkeiten in der Deutung der Stadtpersonifikationen hin⁶¹. M. Fuchs hingegen erkennt in den Personifikationen die Versinnbildlichung von Landschaften, Flüssen und Städten des erweiterten Ostens⁶².

Die Frage nach der Identifizierung der Städte, die sich als Figuren mit Hosentracht repräsentieren, lässt sich kaum beantworten, weder wenn diese Tracht bei beiden Figuren anzutreffen ist (z. B. FR 15), noch wenn eine der Figuren landesspezifisch gekleidet ist, die andere ein griechisches Gewand trägt. Das Plattenfragment stellt also die Heterogenität der weiblichen Figuren unter Beweis, da eine Hosen Tragende und eine lang Gewandete nebeneinander dargestellt sind. Eine Deutung der Figuren als Vertreterinnen unterschiedlicher Nationen oder Ethnien, denen ein Wassergott beigelegt ist, der nicht ein einziges Gewässer repräsentiert, sondern verdeutlicht, dass zu jeder der beiden Repräsentantinnen auch ein Fluss oder ein Meeresgewässer gehört, lässt sich aufgrund des heterogenen Denkmälerbestands durchaus in Erwägung ziehen⁶³. Der Neufund

⁵⁶ Vgl. dazu die Beiträge von F. Chausson, H. Taeuber, K. Fittschen und A. Landskron in: Seipel 2006; Landskron 2006b, 143–183. s. auch Winkler-Horaček 2009; Fuchs 2002/2003, 21–29; Fuchs 2009, 347–376 bes. 372–376; Fuchs (in Druck); Fittschen 2009, 168–175. 179.

⁵⁷ Um argumentative Wiederholungen zu vermeiden, sei auf die Ausführung bei Landskron 2003, 123–128; Landskron 2006a, 102–127; Landskron 2006b, 143–183 und A. Landskron in: Oberleitner 2009, 226–250 verwiesen.

⁵⁸ Stemmer 1978, 152–162 listet 16 Beispiele auf. Zur Lupa vgl. Parisi Presicce 2000, 21–47 mit Beispielen aus hadrianischer und frühantoninischer Zeit. Parisi Presicce 2000, 30 betont, dass die Lupa auf Münzen des Hadrian »un atteggiamento programmatico della politica imperiale« gewesen sei und sich auf den Münzprägungen des Antoninus Pius, »che riprende il programma del suo predecessore«, wiederfindet. Zu Mars mit der Lupa vgl. Simon 1984, 551 f.

⁵⁹ Oberleitner 2009, 250–253 deutet die Figuren als Personifikationen von Städten und Gebieten, die im Parther- und im Markomannenkrieg eine Rolle spielten.

⁶⁰ Matthaei 2007, 184 f. 188 f.; s. auch Fittschen 2009, 166.

⁶¹ Liverani 1995, 237–243.

⁶² Fuchs 2002/2003, 23.

⁶³ Zur Argumentation mit Anführung der Literatur vgl. Landskron 2006a, 102–127; A. Landskron in: Oberleitner 2009, 226–250. Eine weitere ausführliche Studie zu Personifikationen allgemein und zu den Figuren am »Partherdenkmal« ist geplant.

fügt sich also bestens in die Personifikationsreihe des ›Partherdenkmals‹ ein und bestätigt mit der Darstellung von einer Figur in Hosentracht und einer in griechischer Tracht die Deutung der Dargestellten als zwei weitere Repräsentantinnen des *orbis Romanus*⁶⁴.

Alice Landskron

Zu der Inschrift auf der Unterseite der Reliefs

Auf der Unterseite von zwei Reliefbruchstücken (Fragment 2 und 3) sind Buchstaben zu sehen, die eine zusammengehörige Inschrift bilden (Abb. 23. 24). Sie ist von der Vorderseite aus zu lesen und in geringem Abstand (ca. 10 cm) von der Kante angebracht. Die Buchstabenhöhe beträgt zwischen 6 (II) und 8 (N) cm.

Πό(πλιος) ΝΒ <

Das Omikron ist klein über die Querhaste des Pi geschrieben; dies entspricht der üblichen griechischen Abkürzung des Praenomen Publius⁶⁵. Das danebenstehende NB bezeichnet den Zahlwert 52, analog zu der Zahlenangabe ΜΔ (= 44), die sich auf der Unterseite der Platte FR 10 neben der gleichen Publius-Abbreviatur findet⁶⁶. Etwa 5 cm rechts des Betas⁶⁷ ist eine etwas größere geknickte Linie in der Form ähnlich einem lunaren Sigma zu sehen; dies könnte das Symbol für ½ darstellen⁶⁸. Wie dieses Zeichen in dem konkreten Zusammenhang zu verstehen wäre, und ob die Einritzung überhaupt absichtlich erfolgte, lässt sich derzeit nicht endgültig entscheiden.

Es handelt sich bei der Inschrift jedenfalls um ein Steinmetzzeichen, das in der Regel der Abrechnung erbrachter Leistungen diente. Der länglichen Buchstabenform nach dürfte es jedoch nicht in Zusammenhang mit der Herstellung des Frieses entstanden, sondern – wie auch die an der Schauseite der Reliefs angebrachten Versatzmarken⁶⁹ – gegen Ende des 3. oder Anfang des 4. Jahrhunderts angebracht worden sein. Möglicherweise bezieht sich der Vermerk auf Arbeiten, die im Zuge der Neuaufrichtung der Reliefs geleistet wurden (Anpassung der Dimensionen, Abmeißelungen, Transport). Zu der Datierung passt der Umstand, dass die römischen Praenomina im 4. Jahrhundert rasch außer Gebrauch kamen⁷⁰.

Da die Inschrift auf der Unterseite der Blöcke eingemeißelt ist, gehört sie nicht zu der Serie von Versatzmarken des ›Partherdenkmals‹, die jüngst U. Weber in seiner Diplomarbeit und in der noch unveröffentlichten Dissertation ausführlich analysiert hat⁷¹. Diese stehen nämlich durchwegs auf der Sichtseite der Reliefs, und zwar auf der Kopfleiste, der Fußleiste oder auch auf der bearbeiteten Fläche selbst. Auf den Fußleisten sind zwar Spuren von Einhieben erkennbar, die allerdings nicht eindeutig als Buchstaben zu identifizieren sind.

Hans Taeuber

⁶⁴ Die Deutung der beiden Figuren als Vertreterinnen einer Stadt ist aufgrund der verschiedenen Tracht unwahrscheinlich.

⁶⁵ s. z. B. Guarducci 1967, 404.

⁶⁶ Oberleitner 2009, 301 mit Abb. 134.

⁶⁷ Die obere Rundung ist größer ausgeführt als die untere, sonst ist die Buchstabenform vergleichbar mit jener des rechten Betas auf der Adoptionsplatte (Oberleitner 2009, Abb. 54: FR1).

⁶⁸ Für einige ähnliche Schreibweisen s. Bilabel 1923, 2307. Symbole für ½ in Ephesos: Taeuber 1999, 153–161; Taeuber 2003, 267 f.; Taeuber 2005, 137 GR 53 und 54.

⁶⁹ Oberleitner 2009, 300; Weber 2006 bei Anm. 14–17.

⁷⁰ Publius könnte allenfalls auch als Individualname gebraucht sein.

⁷¹ Weber 2006; Weber 2010.



23 Reliefplatte vom ›Partherdenkmal‹. Fragment 2, Unterseite mit Inschrift



24 Reliefplatte vom ›Partherdenkmal‹. Fragment 3, Unterseite mit Inschrift

Untersuchungen zur Marmorherkunft der Plattenfragmente

Die verwendeten Methoden (Abb. 25–27, Tab. 1. 2)

Für materialtechnische Untersuchungen und besonders für die Analyse der Herkunft der Marmore standen zwei Proben zur Verfügung (PD-1 und PD-2). Zur Untersuchung der Provenienz der beiden Proben wurde eine Kombination petrografischer und geochemischer Methoden herangezogen⁷². Neben der chemischen Gesamtgesteinsanalyse, bei der einige signifikante Spurenelemente bestimmt wurden, wurde die Analyse der stabilen Isotope der Karbonate (C- und O-Isotopie) angewendet. Weiters wurde zusätzlich zu den konventionellen analytischen Methoden die Analyse der Flüssigkeitseinschlüsse der Marmore zu ihrer Charakterisierung verwendet. Hier werden die sog. Flüssigkeitseinschlüsse – das sind mikroskopisch kleine, mit Gas und Flüssigkeit gefüllte Hohlräume in den Kristallen, die in allen Marmoren vorkommen – mechanisch extrahiert und mittels Ionenchromatografie auf ihre chemischen Bestandteile untersucht. Diese Methode wird seit einigen Jahren in der Lagerstättenkunde zur Untersuchung mineralisierender Erzlösungen routinemäßig herangezogen⁷³ und wurde hier mit geringen Adaptionen zur Charakterisierung und in weiterer Folge zur Bestimmung der Provenienz von Marmoren verwendet. Zur Charakterisierung von Marmoren und zur Herkunftsanalyse wurde diese Methode in den letzten Jahren mit Erfolg angewendet⁷⁴.

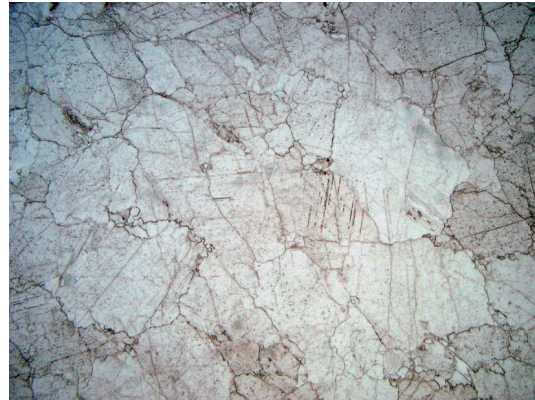
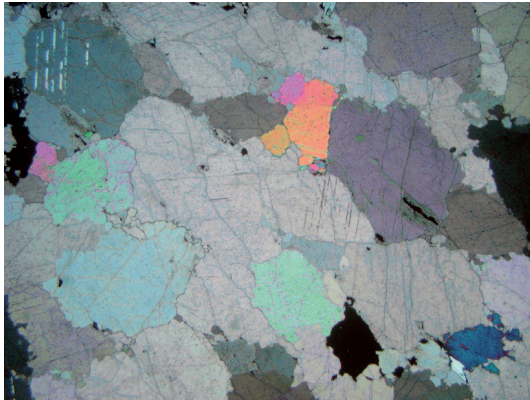
Von den beiden untersuchten Proben war eine (PD-2) groß genug, um mithilfe eines Polarisationsmikroskops eine petrografische Untersuchung durchzuführen. Ein wesentlicher petrografischer Parameter in diesem Zusammenhang ist die Korngröße des Marmors, wobei allgemein der längste Durchmesser des größten Kalzitkristalls angegeben wird (MGS = maximum grain size). Kornform, Kornverteilung und Verwachsungsgefüge sind ebenfalls Parameter, die bei dieser Gelegenheit bestimmt werden.

Das fein gemahlene Probenpulver wurde einer chemischen Analyse unterzogen. Gemessen werden die Gehalte an Magnesium (Mg), Strontium (Sr), Mangan (Mn), Eisen (Fe) und Zink (Zn), weil diese Elemente an die Karbonatphase gebunden und im Kristallgitter eingebaut sind

⁷² Nach Ansicht der meisten Autoren auf diesem Gebiet kann wegen der großen Anzahl von Marmorliefergebieten und wegen des manchmal geringen Unterschieds in einzelnen Eigenschaften nur eine Kombination mehrerer geeigneter Methoden gut fundierte Ergebnisse bei der Provenienzanalyse erbringen.

⁷³ z. B. Prochaska 1999, 175–183.

⁷⁴ Eine ausführliche Schilderung der Methode und ein Anwendungsbeispiel bei der Provenienzanalyse der Marmore des Mausoleums von Belevi sind bei Prochaska – Grillo – Ruggendorfer 2007 zu finden.



25. 26 Reliefplatte vom »Partherdenkmal«. Fragment 2: Mikrofoto der Probe PD-2 im polarisierten Licht und im Durchlicht. Charakteristisch für dieses Gestein sind die nicht verzwilligten Dolomitkristalle und das gleichkörnige Gefüge der Karbonatkristalle (Bildlänge 6 mm)

und daher deutlich geringere Schwankungen aufweisen als solche Elemente, die an Spurenminerale gebunden und infolgedessen üblicherweise inhomogen im Gestein verteilt vorkommen.

Die Analyse der stabilen Isotope von Kohlenstoff und Sauerstoff hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer unverzichtbaren Standardmethode bei der Provenienzuntersuchung von Marmoren entwickelt⁷⁵. Das hat zur Folge, dass man hier auf sehr umfangreiches Vergleichsmaterial zurückgreifen kann und man die Isotopenzusammensetzung der klassischen Marmorlagerstätten sehr gut kennt.

Alle Untersuchungen einschließlich der Isotopenanalysen wurden am Department Angewandte Geowissenschaften und Geophysik der Montanuniversität Leoben durchgeführt.

Die Ergebnisse der petrografischen Untersuchungen (Abb. 25. 26)

Es handelt sich bei den beiden Proben um einen weißen, grobkörnigen, sehr reinen Dolomitmarmor. Unter dem Mikroskop ist ein einigermaßen gleichkörniges Dolomitgefüge zu sehen. Wie in Abbildung 21 und 22 zu sehen ist, sind die großen Dolomitblasten in der Regel nicht verzwilligt und miteinander verzahnt. Die Dolomitkristalle weisen zahlreiche sehr kleine Flüssigkeitseinschlüsse auf.

Die maximale Korngröße (MGS = maximum grain size) beträgt 3,1 mm (PD-1) und 3,7 mm (PD-2, Abb. 25. 26).

Die Ergebnisse der chemischen Untersuchungen

Von den Marmoren der beiden Proben wurden Spurenelementuntersuchungen mittels Atomabsorptionsspektroskopie (AAS) durchgeführt. Es wurden jene Spurenelemente analysiert, die charakteristisch für die Herkunft von Weißmarmoren sein können und von denen auch entsprechende Analysen von Steinbruchproben für einen Vergleich vorliegen. Die Steinbruchproben für diese Datenbank stammen z. T. aus eigener Aufsammlung, z. T. wurden von D. Attanasio Proben aus seiner Sammlung zur Verfügung gestellt⁷⁶. Die Ergebnisse der chemischen Analysen, der Analyse der Fluideinschlüsse und der Isotopenanalysen sind in Tabelle 1 aufgelistet.

⁷⁵ Die ersten Isotopenanalysen im Zusammenhang mit Fragen zur Herkunft von Marmoren wurden 1972 über inselgriechische und festlandgriechische Marmore publiziert: Craig – Craig 1972, 401–403.

⁷⁶ Attanasio – Brilli – Ogle 2006.

Tab. 1: Die Ergebnisse der chemischen Analysen; Mg wird als MgCO_3 wiedergegeben (in %), die Angaben für Fe, Mn, Sr und Zn sind in ppm. Die chemische Zusammensetzung der Einschlussfluide ist auf Na normiert wiedergegeben⁷⁷.

	MgCO ₃	Fe	Mn	Sr	Zn	Li/Na	Cl/Na	K/Na	F/Na	Br/Na	I/Na	SO ₄ /Na	DS	$\delta^{18}\text{O}$	$\delta^{13}\text{C}$
PD-1	44,60	¹³ ₉	31	33	10	2,351	925	367	10,1	3,2	1,0	889	6408	-3,13	3,81
PD-2	43,91	150	24	31	8	1,313	993	259	38,0	1,4	1,5	1340	4824	-3,55	3,80
Ø Thassos	43,29	281	71	43	13	1,682	1302	298	17,1	5,4	2,3	646	4992	-4,97	3,40
2σ Thassos	1,54	224	70	20	3	1,037	515	129	12,1	2,9	1,0	302	6478	1,05	0,53

Bei beiden Proben handelt es sich um Dolomitmarmore ohne nennenswerte kalzitische Beimengungen. In Tabelle 1 sind auch die Vergleichswerte (Mittelwerte und Standardabweichung) für die thassischen Dolomite wiedergegeben. Die Werte für Fe und Mn der untersuchten Proben liegen unter den Vergleichswerten, sind aber noch im Bereich der Standardabweichung. Die Sr-Gehalte zeigen niedrige Werte, wie bei dolomitischen Karbonaten zu erwarten, und stimmen mit den thassischen Dolomiten aus der Datenbank im Bereich der Standardabweichung gut überein. Die wichtigsten Parameter der Fluidzusammensetzung der untersuchten Proben stimmen mit den thassischen Vergleichsproben ebenfalls gut überein.

Bei den Isotopendaten der untersuchten Proben fällt eine charakteristische leichtere O-Isotopenzusammensetzung in Vergleich zu den thassischen Dolomiten der Datenbank auf. Sehr gut stimmen die hier analysierten Isotopenwerte aber mit den von H. Müller publizierten Werten vom »Partherdenkmal« überein⁷⁸. Wie neuere geochemische Untersuchungen der thassischen Dolomite zeigen, weisen diese generell stark schwankende O-Isotopenwerte auf⁷⁹.

Die C-Isotopenwerte stimmen mit den Vergleichsproben aus den thassischen Brüchen sehr gut überein.

Die statistische multivariate Auswertung der analytischen Ergebnisse

In Tabelle 2 sind die wesentlichen Ergebnisse der statistischen Berechnungen angeführt. Wie unten erläutert, wurde für die Feststellung der Zuordnung der beiden Proben eine Reihe von Variablen verwendet. Diese sind in nachstehender Tabelle zu finden, die zum Vergleich herangezogenen klassischen Marmorvorkommen sind in der grafischen Darstellung der multivariaten Auswertung in Abbildung 26 zu sehen.

Tab. 2: Die relevanten statistischen Parameter der beiden untersuchten Proben vom »Partherdenkmal«

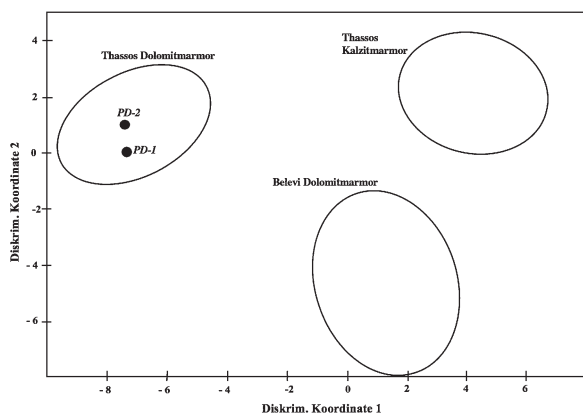
Probe	Variable	Distanz	absolute Wahrscheinlichkeit	relative Wahrscheinlichkeit	Herkunft	relative Wahrscheinlichkeit	Herkunft
		1. Wahl			2. Wahl		
PD-1	DS, Fe, Mn, Sr, Cl/Na, K/Na, I/Na, Br/Na, $\delta^{18}\text{O}$, $\delta^{13}\text{C}$	1,1	58,9	100,0	Thassos Dolomit	0	–
PD-2	DS, Fe, Mn, Sr, Cl/Na, K/Na, I/Na, Br/Na, $\delta^{18}\text{O}$, $\delta^{13}\text{C}$	0,1	95,6	100,0	Thassos Dolomit	0	–

⁷⁷ Diese Normierung erfolgt, um verschiedene Proben leichter miteinander vergleichen zu können. Diese Verhältniszahlen sind unabhängig von der Effizienz der Extraktion der Fluide und der eventuell schwankenden Zahl und Größe der Einschlüsse, da ja nur Verhältnisse betrachtet werden und keine absoluten Gehalte. Die Verhältniszahlen zweier Proben mit identer Fluidzusammensetzung sind daher gleich, auch wenn die Menge der Fluideinschlüsse bei beiden unterschiedlich war.

⁷⁸ Oberleitner 2009, 389–391.

⁷⁹ Boulvais – Brun – Sokoutis 2007, 159–170.

Erklärung der Tabelle: Die ›relative Wahrscheinlichkeit‹ bezeichnet die Wahrscheinlichkeit der Zuordnung einer Probe zu einem Vorkommen innerhalb der für die statistische Auswertung in Betracht gezogenen Marmorvorkommen (in diesem Fall drei Vorkommen: zwei Steinbruchbereiche aus Thassos und Dolomitvorkommen in Belevi bei Ephesos). Bei der 2. Wahl sind die relativen Wahrscheinlichkeiten natürlich geringer als bei der 1. Wahl. Die Summe der relativen Wahrscheinlichkeiten aller betrachteten Vorkommen muss 100 % ergeben.



- 27 Reliefplatte vom ›Partherdenkmal‹. Fragment 3: Diagramm mit den beiden wichtigsten multivariaten Diskriminationskoordinaten mit den 90 %-Wahrscheinlichkeitsellipsen der für diese Berechnung ausgewählten Herkunftsgebiete und den Projektionspunkten der untersuchten Marmore vom ›Partherdenkmal‹. Die Zahlen in Klammern bezeichnen die Anzahl der für die jeweiligen Steinbruchbereiche zur Verfügung stehenden Referenzproben.

Die ›absolute Wahrscheinlichkeit‹ bezeichnet die Wahrscheinlichkeit, mit der die Probe einer bestimmten Gruppe zugehörig ist. Die absolute Wahrscheinlichkeit ist ein distanzabhängiger Parameter. In einem zweidimensionalen Diagramm können die multivariaten Probencluster dargestellt werden und die jeweiligen Probengruppen werden durch Wahrscheinlichkeitsellipsen definiert (Abb. 27). Hier wurden 90 %-Ellipsen gewählt, der Schwellenwert für Proben am Rand der Ellipse ist 10 %. Das Zentrum der Wahrscheinlichkeitsellipse ist 100 %, je weiter vom Zentrum die Probe liegt, umso geringer ist der Wert. Eine Probe im Zentrum weist in allen Parametern eine für diese Gruppe durchschnittliche Zusammensetzung auf.

Die ›Distanz‹ ist die Entfernung vom Ellipsenmittelpunkt. Je größer diese Di-

stanz vom Mittelpunkt einer Population, umso geringer ist die absolute Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit der Probe zu der betrachteten Probengruppe (Abb. 27).

In Abbildung 23 sind die beiden wichtigsten multivariaten Koordinaten in einem zweidimensionalen Plot wiedergegeben. Die Ellipsen (90 %-Ellipsen) bezeichnen die in Betracht gezogenen Herkunftsgebiete.

Für die multivariate Auswertung der Analysendaten und die Zuordnung der Proben wurden, wie oben erwähnt, drei mögliche Herkunftsgebiete ausgewählt. Dolomitmarmor wurde in der Antike nicht sehr häufig für Skulpturen oder in der Architektur verwendet, zudem gibt es auch nicht viele Liefergebiete für weiße, qualitativ hochwertige Dolomitmarmore. Die weißen Dolomitbrüche aus Thassos gelten generell als die bedeutendste Lokalität für antike Skulpturen und Artefakte aus Dolomit. Thassische Marmore wurden schon im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in umfangreichem Ausmaß bergbaulich gewonnen. Weiters wurden die thassischen Kalzitmarmore zum Vergleich herangezogen sowie ephesische Dolomitmarmore, die allerdings schon wegen ihrer Feinkörnigkeit für die beiden untersuchten Proben kaum in Frage kamen.

Die multivariate statistische Auswertung zeigt, dass die absoluten Wahrscheinlichkeiten einer Übereinstimmung der beiden Proben mit den thassischen Dolomiten aus der Datenbank bei 58,9 und 95,6 % liegen. Die beiden untersuchten Proben stammen daher sehr wahrscheinlich aus den Dolomitbrüchen der Insel Thassos. Aufgrund der vorhandenen Daten wäre es möglich, die Proben einem bestimmten Steinbruch zuzuordnen, sofern Vergleichsdaten einzelner, gut definierter thassischer Steinbrüche vorliegen. In jedem Fall erscheint es sinnvoll, weitere Fragmente des ›Partherdenkmals‹ zu analysieren, um festzustellen, ob man durch die identische chemische und isotopische Zusammensetzung weiterer Fragmente eine gemeinsame Herkunft aus einem Steinbruch festlegen kann.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Atalay 1989 E. Atalay, Weibliche Gewandstatuen des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus ephesischen Werkstätten, DenkschrWien 206 (Wien 1989).
- Attanasio – Brilli – Ogle 2006 D. Attanasio – M. Brilli – N. Ogle, The isotopic signature of classical marbles (Rom 2006).
- Bendlin - Shapiro 2000 A. Bendlin – H. A. Shapiro, Personifikation, in: DNP IX (2000) 639–647.
- Bilabel 1923 F. Bilabel, siglae, in: RE II A 2 (1923) 2307.
- Boulvais – Brun – Sokoutis 2007 P. Boulvais – J.-P. Brun – S. Sokoutis, Fluid circulation related to post Messinian extension, Thassos Island, North Aegean, Geofluids 7, 2007, 159–170.
- Brilliant 1967 R. Brilliant, The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum, MAAR 29 (Rom 1967).
- Christof 2001 E. Christof, Das Glück der Stadt. Die Tyche von Antiochia und andere Stadtttychen (Frankfurt 2001) 193–197.
- Craig – Craig 1972 H. Craig – V. Craig, Greek marbles: Determination of Provenance by Isotopic Analysis, Science 176, 1972, 401–403.
- Diez 1985 E. Diez, Repräsentantinnen der Stadt Ephesos, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift Hermann Vetters (Wien 1985) 216–219.
- Fittschen 2006 K. Fittschen, Die Porträts am sogenannten Parthermonument. Vorbilder und Datierung, in: Seipel 2006, 71–87.
- Fittschen 2009 K. Fittschen, GGA 261, 2009, 157–179.
- Freyberger u. a. 2007 K. S. Freyberger – C. Ertel – J. Lipps – T. Bitterer, Neue Forschungen zur Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum. Ein Vorbericht, RM 113, 2007, 493–552.
- Fuchs 2002/2003 M. Fuchs, Staatsideologie und Herrscherpanegyrik: Neue Überlegungen zum Parthermonument von Ephesos, JbKHM 4/5, 2002/2003, 9–29.
- Fuchs 2009 M. Fuchs, Ein panegyrisches Denkmal – oder: Zur Historizität des Parthermonuments von Ephesos, JdI 124, 2009, 347–378.
- Fuchs (in Druck) M. Fuchs, *Providentia, victoria und aeternitas*: zum Sinngehalt der Frieze des Parthermonumentes von Ephesos, in: Kunst und Politik – Religion und Gedächtniskultur, in: H. Meyer, Römische Kunstgeschichte in Fallstudien II (in Druck).
- Guarducci 1967 M. Guarducci, Epigrafia greca I (Rom 1967).
- Knauer 1985 E. R. Knauer, Ex oriente vestimenta. Trachtgeschichtliche Beobachtungen zu Ärmelmantel und Ärmeljacke, in: ANRW II 12, 3 (Berlin 1985) 578–741.
- Kruse 1975 H.-J. Kruse, Römische weibliche Gewandstatue des zweiten Jahrhunderts n. Chr. (Göttingen 1975).
- Landskron 2003 A. Landskron, Ethnische Personifikationen in der Bildpropaganda der Kaiserzeit, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris-Lodron-Universität Salzburg, 6.–8. Dezember 2001 (Wien 2003) 123–128.
- Landskron 2005 A. Landskron, Parther und Sasaniden. Das Bild der Orientalen in der römischen Kaiserzeit, Wforsch 8 (Wien 2005).
- Landskron 2006a A. Landskron, Repräsentantinnen des *orbis Romanus* auf dem sog. Partherdenkmal von Ephesos. Personifikationen und Bildpropaganda, in: Seipel 2006, 103–127.
- Landskron 2006b A. Landskron, Das »Partherdenkmal« von Ephesos. Ein Monument für die Antoninen, ÖJh 75, 2006, 143–183.
- Liverani 1995 P. Liverani, »Nationes« e »civitates« nella propaganda imperiale, RM 102, 1995, 219–243.
- Liverani 1996/1997 P. Liverani, Il monumento Antonino di Efeso, RIA 19/20, 1996/1997, 153–174.
- Lorenz 2000 G. Lorenz, Tiere im Leben der alten Kulturen. Schriftlose Kulturen, Alter Orient, Ägypten, Griechenland und Rom (Wien 2000).
- Matthaei 2007 A. Matthaei, Polis und Imperium Romanum. Die Städte repräsentanten des sog. Parthermonuments von Ephesos, in: F. und T. Hölscher (Hrsg.), Römische Bilderwelten. Von der Wirklichkeit zum Bild und zurück. Kolloquium der Gerda Henkel Stiftung am Deutschen Archäologischen Institut Rom 15.–17. März 2004, Archäologie und Geschichte 12 (Heidelberg 2007) 181–189.
- Meyer 2006 M. Meyer, Die Personifikation der Stadt Antiocheia. Ein neues Bild für eine neue Gottheit, JdI Erg. 33 (Berlin 2006).
- Oberleitner 1978 W. Oberleitner – K. Gschwantler – A. Bernhard-Walcher – A. Bammer, Funde aus Ephesos und Samothrake. Kunsthistorisches Museum Wien, Katalog der Antikensammlung II (Wien 1978) 66–94.
- Oberleitner 2006 W. Oberleitner, Zum Partherdenkmal: drei Problemkreise, in: Seipel 2006, 13–23.

- Oberleitner 2009 W. Oberleitner (mit Beiträgen von A. Landskron, A. Pyszkowski-Wyzykowski, H. Thür), Das Partherdenkmal von Ephesos. Ein Siegesmonument für Lucius Verus und Marcus Aurelius, Schriften des Kunsthistorischen Museums 11 (Wien 2009).
- Parisi Presicce 1999 C. Parisi Presicce, Le rappresentazioni allegoriche di popoli e province nell'arte Romana imperiale, in: Sapelli 1999, 83–115.
- Parisi Presicce 2000 C. Parisi Presicce, La Lupa Capitolina (Rom 2000).
- Prochaska 1999 W. Prochaska, Die Bedeutung der chemischen Zusammensetzung von Einschlusfluiden und laugbaren Salzen für die Genese von hydrothermalen und sedimentären Karbonatgesteinen der Ostalpen, Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft 90, 1999, 175–183.
- Prochaska – Grillo – Ruggendorfer 2007 W. Prochaska – S. M. Grillo – P. Ruggendorfer, Chemical analysis of inclusion fluids – a new method to pinpoint the origin of white marbles, illustrated at the Mausoleum at Belevi, Forum Archaeologiae 45/XII/2007 <<http://farch.net>>
- Salcedo 1994 F. Salcedo, Parthia, in: LIMC VII (1994) 192 Taf. 128–129.
- Sapelli 1999 M. Sapelli (Hrsg.), Provinciae fideles. Il fregio del tempio di Adriano in Campo Marzio (Rom 1999).
- Sarkosh-Curtis 1998 V. Sarkosh-Curtis, Parthian Costume and Headdress, in: J. Wiesehöfer (Hrsg.), Das Partherreich und seine Zeugnisse, Beiträge des Internationalen Kolloquiums, Eutin, 27.–30. Juni 1996, Historia Einzelschriften 122 (Stuttgart 1998) 61–73.
- Schneider 1999 C. Schneider, Die Musengruppe von Milet, MilForsch 1 (Mainz 1999).
- Schneider 1990 R. M. Schneider, Kolossale Dakerstatuen aus grünem Porphyrt, RM 97, 1990, 235–260.
- Schneider 1986 R. M. Schneider, Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst (Worms 1986).
- Schneider 1998 R. M. Schneider, Die Faszination des Feindes. Bilder der Parther und des Orients in Rom, in: J. Wiesehöfer (Hrsg.), Das Partherreich und seine Zeugnisse, Beiträge des internationalen Kolloquiums, Eutin, 27.–30. Juni 1996, Historia Einzelschriften 122 (Stuttgart 1998) 95–127.
- Schneider 2002 R. M. Schneider, Nuove immagini del potere romano. Sculture in marmo colorato nell'Impero romano, in: M. De Nuccio – L. Ungaro (Hrsg.), I marmi colorati della Roma imperiale (Venedig 2002) 83–105.
- Seipel 2006 W. Seipel (Hrsg.), Das Partherdenkmal von Ephesos. Akten des Kolloquiums Wien, 27.–28. April 2003, Schriften des Kunsthistorischen Museums 10 (Wien 2006).
- Simon 1984 E. Simon, Ares/Mars, in: LIMC II (1984) 505–559.
- Smith 1988 R. R. R. Smith, *Simulacra gentium*: the *Ethne* from the Sebasteion at Aphrodisias, JRS 78, 1988, 50–77.
- Stemmer 1978 K. Stemmer, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen, AF 4 (Berlin 1978).
- Strack 1933 P. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des 2. Jahrhunderts II. Die Reichsprägung zur Zeit des Hadrian (Stuttgart 1933).
- Strack 1937 P. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des 2. Jahrhunderts III. Die Reichsprägung zur Zeit des Antoninus Pius (Stuttgart 1937).
- Taeuber 1999 H. Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel zur Datierung der Wandmalereien in Hanghaus 2, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift Dieter Knibbe, SoSchrÖAI 32 (Wien 1999) 153–161.
- Taeuber 2003 H. Taeuber, Die Damianusstoa in Ephesos – Die Inschriften, ÖJh 72, 2003, 263–269.
- Taeuber 2005 H. Taeuber, Graffiti und Dipinti, in: H. Thür (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE 8, 6 (Wien 2005) 132–143.
- Toynbee 1983 J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike (Mainz 1983).
- Weber 2006 U. Weber, Neue Forschungen zum hellenistischen Naikos von Didyma und zur Verwendung von Versatzmarken im antiken Bauwesen (ungedr. Mag. Friedrich-Schiller-Universität Jena 2006).
- Weber 2010 U. Weber, Versatzmarken in der antiken griechischen Bautechnik (Dissertation in Arbeit, Friedrich-Schiller-Universität Jena).
- Weisser 2008 B. Weisser, Die Basis von Pozzuoli, AntPl 30 (München 2008) 105–160.
- Winkler-Horaček 2009 L. Winkler-Horaček, Roman victory and Greek identity: the battle frieze on the ›Parthian‹ monument at Ephesos, in: P. Schultz – R. von den Hoff (Hrsg.), Structure, Image, Ornament: Architectural Sculpture in the Greek World. Proceedings of an international conference held at the American School of Classical Studies, 27–28 November 2004 (Oxford 2009) 198–215.

Mag. Dr. Alice Landskron

% Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: alice.landskron@univie.ac.at

Prof. Dr. Hans Taeuber

Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien

E-Mail: hans.taeuber@univie.ac.at

Prof. Dr. Walter Prochaska

Professor for Economic Geology, Department for Applied Geosciences and Geophysics, University of Leoben, A-8700 Leoben

E-Mail: walter.prochaska@unileoben.ac.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1–14. 23. 24: Foto A. Landskron, © ÖAI; Abb. 15–22: Foto G. Landskron, © KHM, Wien; Abb. 25–27: Foto W. Prochaska.